

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

16.6.1870 (No. 138)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 138.

Ersteinstägig (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post be-
zogen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 16. Juni

Insertionspreis:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Einladung zum Abonnement.

Für das mit dem 1. Juli beginnende III. Quartal von 1870 bitten wir die Bestellungen gefälligst rechtzeitig zu machen, indem die Nichtbestellung des Blattes als Abbestellung angesehen wird. Man abonniert auswärts bei den betreffenden Postanstalten oder den Landpostboten; für die Stadt Karlsruhe und nächste Umgegend kann die Bestellung im Bureau der Expedition, Adlerstr. Nr. 20, Eck der Jähringer Straße, oder bei den Aussträgern gemacht werden. Den hiesigen verehrlichen Abonnenten, welche nicht ausdrücklich abbestellen, wird das Blatt als weiter abonniert für das neue Quartal nach wie vor zugetragen.

Der Preis des Blattes ist, durch die Post bezogen, vierteljährig 1 fl. 38 kr.; für Karlsruhe und die nächste Umgegend wie bisher. Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen auf den „Badischen Beobachter“ an.

Da der „Bad. Beobachter“ zu den verbreitetsten Blättern des Landes gehört, und in den weitesten Kreisen gelesen wird, empfiehlt derselbe sich zur Einrückung von Anzeigen aller Art. Die Einrückungsgebühr beträgt für die gespaltene Zeile oder deren Raum drei Kreuzer. Größere und mehrmals wiederholte Inserate werden unter Gewährung eines angemessenen Rabatts angenommen.

Expedition des Bad. Beobachters.

An unsere Gesinnungsgenossen!

Mit dem ersten des laufenden Monats ist das Gesetz, die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden betreffend, in Wirksamkeit getreten. Nach diesem Gesetz soll die Neubildung sämtlicher Bürgerausschüsse und der Gemeinderäthe, sowie die Neuwahl der Bürgermeister bis zum Schlusse des Jahres 1871 vollzogen werden. Nur diejenigen Bürgermeister und Gemeinderäthe, welche bereits von der Gemeindeversammlung gewählt sind, bleiben, vom Antritt ihres Amtes an gerechnet, noch sechs Jahre im Dienst. Da nun die gesetzliche Dienstzeit vieler Bürgermeister und Gemeinderäthe des Landes schon vor Verkundung des neuen Gesetzes abgelaufen sein dürfte, andererseits bereits manche Gemeindevorsteher freiwillig ihren Rücktritt angezeigt haben, so stehen ohne Zweifel viele Neuwahlen, sowohl von Bürgermeistern, als Gemeinderäthen und Ausschüssen in der nächsten Zeit bevor. Wir erachten daher es für Pflicht unserer Gesinnungsgenossen unter den Gemeindebürgern in Stadt und Land dringend zu bitten, sich an diesen Wahlen mit aller Entschiedenheit zu betheiligen. War es zu jeder Zeit wichtig, welche Männer an der Spitze einer Gemeinde standen, wegen des mit dem Amte immer verbundenen bald größeren,

bald geringern Einflusses, so ist es jetzt geradezu dringend nothwendig, nur ganz verlässige und tüchtige Männer als Bürgermeister und Gemeinderäthe zu wählen. In den nächsten zehn Jahren soll ja die große Frage gelöst werden, ob für die Zukunft die Bürgergemeinde erhalten oder an deren Stelle die Einwohnergemeinde treten soll. Mit dieser Frage hängt aber untrennbar zusammen die Frage nach dem Gemeindevermögen und den Gemeindevorgängen. Hier, wo es gilt, über Wohl und Wehe, über die ganze Zukunft der Gemeinde in der Wahl der Gemeindevertreter mitzuentcheiden, darf kein Gemeindeglieder zurückbleiben, um so weniger als ja die Wahl des Bürgermeisters und der Gemeinderäthe eine unmittelbare und geheime ist; desgleichen jene der Ausschüsse, wenn sie auch nach Klassen vor sich geht. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Sie sind mit dem Namen derjenigen, welchen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich im Wege der Mehrfachung zu versehen. Die Wahl wird von der Wahlkommission geleitet. Sie besteht für die Bürgermeistereiwahl aus den Bezirksbeamten, dem Aktuar als Protokollführer und zwei Urkundspersonen, welche der Gemeinderath aus der Mitte der Bürger wählt, die nicht im Gemeinderath sich befinden; für die Wahlen in den Gemeinderath und in den Bürgerschaftsausschuss dagegen aus dem Bürgermeister oder dessen Stellvertreter und zwei Gemeinderäthen als Urkundspersonen. Mindestens drei Mitglieder der Wahlkommission müssen während der ganzen Wahlhandlung im Wahlzimmer anwesend sein. Im Wahllokal dürfen während der Wahlhandlung weder Beratungen stattfinden noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden. Während des ganzen Wahlvorganges steht den Wahlberechtigten der Zutritt zum Wahllokal offen.

Die Stimmzettel werden so, wie sie übergeben werden, in einem dazu passenden Gefäß gesammelt. Kann wegen der großen Zahl der Wahlberechtigten die Wahlhandlung nicht ohne Unterbrechung vollzogen werden, so ist jede einzelne Sitzung der Wahlkommission im Protokoll abzuschließen und zu beurkunden, die verpackten Stimmzettel sind einzuwickeln in einem mit doppeltem Siegel verwahrten Verschluß aufzubehalten. Es sind dadurch alle Garantien einer freien Wahl gegeben; sie dürfen nur benützt werden. Fehle somit Keiner, den die Pflicht als Gemeindebürger zur Wahl ruft! Aber, Mitbürger, wählet auch die rechten Männer! Für die Stelle eines Bürgermeisters wählet in der Gemeinde einen Mann aus, der mit unabhängiger Lebensstellung, freier Gesinnung, Charakter vereinigt, der bei aller Achtung vor dem Bezirksbeamten, gleichwohl sich in erster Linie als Vorsteher der Bürgergemeinde zu fühlen und deren Interessen un-

erschrocken zu vertreten weiß. Aber nie und nimmerhin mehr wählet einen Mann zum Bürgermeister, dessen Freimuth sich bis jetzt nur in Verachtung und Verlegung Eurer religiösen Gefühle kundgegeben hat! Desgleichen bei den Wahlen für die Gemeinderäthe und Ausschüsse wendet Euer Augenmerk vorzugsweise auf einfache, wackere Familienväter, die neben den nöthigen Kenntnissen der Gemeindeverhältnisse durch freien, männlichen Sinn für vernünftigen Fortschritt unter Berücksichtigung weiser Sparsamkeit sich auszeichnen. Doch nicht an die Gemeindebürger allein wenden wir uns, auch den nicht gemeindegliederlichen Staatsbürgern gilt unsere Mahnung. Auch sie ohne Unterschied der Stellung und des Staates haben die Pflicht, die Gemeindebürger bei diesen Wahlen durch Belehrung, Aufmunterung, Warnung zu unterstützen, zumal der Ausfall der Wahlen in den Gemeinden die religiösen, politischen, sozialen, ökonomischen Interessen auf das lebhafteste berühren wird. Die rechten Männer erst an der Spitze der Gemeinden, wird unser sonst so gejegnetes Land auch bald wieder ein glückliches und einiges werden. Legen wir in gewissenhafter und muthiger Theilnahme in den Gemeinereisen das Fundament zum Baue eines freien, wohlgeordneten, glücklichen badischen Heimathlandes!

Das Central-Comité der kath. Volkspartei.

▲ Karlsruhe, 14. Juni. Die Bürgermeisterwahl in Konstanz dürfen wir uns erlauben nicht allein für die badische Kreis- und Seestadt von Interesse zu finden. Der „Bad. Beobachter“ zumal, dessen Redakteur wegen Herrn Max Stromeyer sechs Wochen Raftat abzufragen hatte, wird dem Wahlkampfe in Konstanz seine aufmerksame Theilnahme gerne zuwenden. Herr Max Stromeyer ist eine Berühmtheit, das weiß Jedermann. Die heutige „Konst. Ztg.“ jagt uns aber, daß Herr Stromeyer noch mehr als das ist, das Non plus ultra eines Bürgermeisters, für Konstanz nämlich. Die Stadt braucht jetzt eine kräftige energische Leitung so nothwendig wie das tägliche Brod, sagt die „Konst. Ztg.“, und weiter: die Situation erfordere einen Mann, der die nothwendigen starken Nerven besitze, um unbeirrt durch das Geschrei von Hüben und Drüben grade auf's Ziel loszugehen. Dieser Mann heißt aber Stromeyer und nicht anders. — Ohne Stromeyer wäre hiernach Konstanz an das Verderben ausgeliefert. So wird die Bürgerschaft denn die rettende That thun und Herrn Stromeyer wieder wählen müssen, und wenn die Konstanzer dies thun, so werden sie bewiesen haben, daß sie einen solchen Heros von Bürgermeister, nämlich Herrn Stromeyer, verdienen. Bereits soll, wie die „Konst. Ztg.“ versichert, es Herr Stromeyer schwarz auf weiß, von 300 Bourgeois unterschrieben, in Händen haben, daß man gesonnen ist, sich in dieses Verdienst zu stürzen. Die Opposition weiß über die energische kräftige Leitung mit den starken Nerven zu erzählen, bezw. im

Verschiedenes.

— In Berlin ist am 5. d. M., Abends, der Professor an der kgl. Akademie der Künste, Friedrich Wilhelm Gubitz, im 85. Lebensjahre gestorben. Anerkannt sind die Verdienste, die der Verstorbene um die Vervollkommnung der Holzschneidekunst sich erworben hat. Außerdem aber hat sich Gubitz, von seiner vielseitigen Thätigkeit als Journalist und Bühnenschriftsteller abgesehen, durch seine Erzählungen und Aufsätze, die er für den im Jahre 1825 von ihm gegründeten „Deutschen Volkskalender“ schrieb, als einen der gediegensten und begabtesten deutschen Volkschriftsteller bewährt. Sein Kalender war die Veranlassung und das Vorbild für eine ganze Reihe ähnlicher Unternehmungen; leider gab derselbe auch die Lösung für die in so vielen Kalendern sich breit machende katholikenfeindliche Intoleranz, die schon 1837 zur Zeit der „Köln. Wirren“ hervortrat und sich seitdem niemals verläugnete.

Machen, 8. Juni. Wie vorauszusehen war, ging hier am Sonntag, Montag und Dienstag das 47. Niederrheinische Musikfest glänzend von statten.

Ravensburg, 6. Juni. (Schw. M.) Das schwäbische Niederfest wurde gestern durch das Wetter sehr gestört. Das Wettfesten war auf der Weisburg unmöglich, mußte im städtischen Waaghaussaale gehalten werden. Außer den eigenen Vereinen wurden die Einzelgänger der Schweizer, Boralberger, Münchener und vor allen der Augsburger sehr lebhaft begrüßt.

Dillenburg, 5. Juni. Durch eine Freveltthat wäre der heutige Frühzug beinahe verunglückt. In der vergangenen Nacht

wurden die Schienen bei Burg mit alten Eisenschienen und Holzschwellen verbarrikadirt. Zum Glück entdeckte der Bahnwärter noch rechtzeitig die Freveltthat und konnte so dem Unglücke vorgebeugt werden. Die Untersuchung darüber ist sofort in Gang gesetzt worden, und wird man die Missethäter wohl bald aufgefunden haben, um sie ihrer verdienten harten Strafe, die auf solcher That ruht, entgegenzuführen.

London, 30. Mai. (A. B.) Die Blätter berichten ein am letzten Freitag polizeilich und medizinisch festgestelltes gräßliches Ereigniß. Das 8 Monate alte Töchterlein eines Ehepaars in Kentish-Town war krank und lag mit zweien seiner kleinen Geschwister im Bette. Die Eltern waren ausgegangen, und als sie zurückkamen, fanden sie das franke Kind in seinem Blute schwimmend — die Ratten hatten es todtgebissen.

— Dem Vernehmen nach gedenkt die englische Regierung schon in nächsten Tagen gegen Park und Bolton, die beiden jungen Leute, welche sich seit Jahren in Frauenkleidern an öffentlichen Plätzen umhergetrieben und sich in argen Verdacht gebracht haben, vorzugehen. Der Attorney General wird mit Mr. Poland die Anklage führen, während die Angeklagten sich den Beistand zweier der angesehensten Advokaten gesichert haben. Da die skandalisierende Welt diesem Prozesse mit großer Spannung entgegenfiehet, wird es ihr nicht unangenehm sein, in Erfahrung zu bringen, daß derselbe der großen Zeugenzahl wegen drei oder vier Tage dauern wird.

— Der apostolische Vikar von Korea, Msgr. Ribet, befindet sich in Rom, um vom Papste die bischöfliche Weihe zu erhalten. Wie den „Katholischen Missionen“ aus Rom geschrie-

ben wird, schildert der junge Prälat die Zustände auf der Halbinsel als wahrhaft grauenregend. Die Christenverfolgung währt nun bereits 4 Jahre und sollen allein in dem Zeitraum der letzten fünf Monate an 8000 Christen derselben zum Opfer gefallen sein. Auf die Entdeckung eines Christen sind Belohnungen ausgefetzt und ein Preis von 1500 Fr. demjenigen zugesichert, welcher einen Europäer auffindig macht. In der Umgegend der Hauptstadt, sowie im südlichen Theile Koreas sind die Christengemeinden vollständig ausgerottet; nur im Norden haben sich noch einige erhalten können. Man erzählt, der Regent habe bei Beginn der Verfolgung geäußert, in zehn Jahren solle kein Christ mehr auf Korea zu finden sein. Msgr. Ribet wird ehestens auf seinen Posten zurückkehren.

— Nachrichten aus Mexiko melden von einem starken Erdbeben in Oaxaca, wobei über hundert Personen getödtet, mehrere verwundet wurden. Auch in andern Ortschaften der Provinz von Oaxaca, sowie in den Minen hat das Erdbeben bedeutenden Schaden verursacht.

Lippspringe, 5. Juni. Hiesige Wadearzte haben für die hier weilenden Kurgäste ein Circular entworfen, nach welchem selbige übereingekommen sind, beim Grünen ihr Haupt nicht mehr zu entblößen und so den Anfang zu machen zur Abschaffung einer besonders an belebten Kurorten höchst lästigen Sitte. Sie fordern ihre Patienten freundlich auf, sich ihnen darin anzuschließen nach Göthe's Worten:

„Grüßet mit Neigen,
Grüßet mit Beugen
Des bedeckten männlichen Haupt's.“

Volkshreund nachzuweisen, wie der Konstanzer Gemeindevorstand unter den Augen der Aufsichtsbehörden gefehlwidrig und ohne Genehmigung des großen Ausschusses städtisches Eigentum im Werte von über 1000 fl. unter der Hand verkauft habe, und der „Fr. St.“ wird aus Konstanz geschrieben: Der abgedankte Oberbürgermeister, welcher vordem auch den Herren der Reaktion hulbigte, bis er die Stiftungsverwaltung erhalten und auch den erzbischöflichen Einzerfond in seine Verwaltung bekommen hatte, ist nun ein eben so unbedingtes Organ des preussischen National-Liberalismus mit Allem, was d'rum und d'ran hängt. Das ist das „System“, welches zur Zeit von der Regierung, von den Preußen, von den politischen Windfahnen mit aller Gewalt gehalten und noch strammer durchgeführt werden soll. Nicht wegen der Person, nein! wegen des Systems ist der Kampf von großer Bedeutung. Urfeltam, aber nicht gerade sehr schwer begreiflich ist das „ungefegliche Vorgehen“ des Herrn Stromeyer bei seiner sogenannten Amtsniederlegung. Darüber das nächste Mal ein Näheres. Herr Ammon hat in der „Konst. Ztg.“, bei seinen heidenmäßigen Anstrengungen für die Wiederwahl des Hrn. Max Stromeyer, als dessen treuer Freund u. Schildknappe, bereits die Jesuiten in Vorspann genommen. Das scheint uns ein Zeichen zu sein, daß man schon mehr zu verzweifelten Mitteln glaubt greifen zu müssen. Sollte Konstanz wirklich ein Pascha-Regiment so sehr nötig haben?

Karlsruhe, 15. Juni. S. K. H. der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Fabrikanten Kraft in St. Blasien, sowie dem Chef der Firma Köchlin Baumgartner in Lörrach, Leo Baumgartner, das Ritterkreuz 1. Klasse höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Karlsruhe, 15. Juni. S. K. H. der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, unterm 28. April d. J., den seitherigen großh. Konsul M. Hymans in Samarang auf sein ehrerbietigstes Ansuchen seiner konsularischen Funktionen in Gnaden wieder zu entheben, den Oberrechnungsrat Friedrich Volk bei der Oberrechnungskammer, auf sein unterthänigstes Ansuchen und unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienste, in den Ruhestand zu versetzen, dem Sekretär Hermann Böck bei dem Handelsministerium die Stelle eines Sekretärs bei der Steuerdirektion zu übertragen, die Residenten August Leiner bei dem Bezirksamt Konstanz und Karl Leffore bei dem Bezirksamt Donaueschingen zu ernennen.

Jugendheim, 13. Juni. Auf Morgen ist große Jagd im Gerauer Park angesetzt. Heute Nachmittag war Hofstafel für den engeren Hof, an welcher Großfürst Wladimir, der Großherzog von Hessen-Darmstadt sowie die anwesenden hessischen Prinzen und Prinzessinnen, und die Grafen von Osten-Sacken, Adlerberg, Schwaloff theilnahmen. Nach der Tafel fand ein Ausflug nach dem Auerbacher Schloß statt. Der Kaiser befindet sich im besten Wohlsein.

Freiburg, 14. Juni. (Die 7 Worte des Herzogs von Salbaha.) Wir haben das Circular vor uns, welches das Haupt der portugiesischen Regierung an die diplomatischen Agenten Portugals gerichtet hat. Der Herzog von Salbaha resumiert sein Programm in folgende 7 Worte: Religion, Gerechtigkeit, Moralität, Thron, nationale Unabhängigkeit, Ersparungen und Freiheit. Salbaha's erste Regierungshandlung war der Bruch mit dem Königreich Italien, wo genau das gegenseitige Regierungsprogramm im Schwunge steht. (Unita Cattolica Nr. 136.)

Konstanz. Man wirft uns von Seite der Gegner stets vor, wir kommen immer mit dem Steuerzettel und dem Tägermoos. In das kommen wir, weil wir daraus uns überzeugen können, daß es nicht wahr ist, der seitherige Bürgermeister habe es „meisterlich verstanden, mit Wenigem Vieles zu machen.“ — Wir glauben nicht, daß ein neuer Bürgermeister nichts thun würde für Erweiterung und Verschönerung der Stadt. — Die größte Bedeutung in volkswirtschaftlicher Beziehung habe Hr. Stromeyer dadurch sich erworben, daß er eine „unabhängige Bürgerschaft in Konstanz geschaffen, und die Stadt von dem Druck eines abhängigen Proletariats befreite.“ — Wer kennt nicht die Unabhängigkeit der hiesigen Bürgerschaft, den unparteiischen Rathgeber für alle Bürger in Hrn. Stromeyer, dessen „überzeugungstreue Charakterstärke“ darin besteht, daß er „unerbittlich“ verweigern kann! Es gehört freilich eine „überzeugungstreue Charakterstärke“ dazu, wenn ein Bürgermeister in unerbittlicher Verweigerung eine Ehre der Stadt für „Schande“ erklärt, welche Ehre von großem materiellem Gewinn für die Bürgerschaft gewesen wäre. Es muß das eine unabhängige Bürgerschaft sein, welche darüber mit Erfolg sich nicht beschweren darf und wäre es auch nur wegen der Schande, welche die Schanderklärung in der anständigen Welt der Stadt eingetragen. Wir meinen damit, die Abweisung der Versammlung der kathol. Vereine Deutschlands.

Noch ein sehr großes Verdienst des Wiederzuwählenden dürfen wir nicht übergehen, das ist die Schule. Die neue Schule hat seit der Zeit ihres kurzen Be-

standes schon Vieles geleistet. „Wissen ist Macht“ heißt es. Das Wissen der Mischschulen ist schon zu unglaublicher Macht geworden. We. n. u. es wohl ist, daß die Errichtung guter Schulen die beste Armenpflege ist, so dürften als Frucht der hiesigen guten Mischschule die wiederholt vorgekommenen Diebstähle, von hiesigen Schulkindern verübt, zu vermehren sein. Diese Kinder haben die hohe Aufgabe der Schule, welche in der Armenpflege besteht, den Leuten handgreiflich gemacht. Und wir können so in Wahrheit noch unsern Segnern beistimmen, wornach das Wissen, wie es in der neuen Schule gepflegt wird, „die Zahl der Erwerbsunfähigen mindert.“ — Wir schließen unsern Bericht mit den Worten des diesjährigen Berichtes der städtischen Schulkommissionen: „Wer ein warmes Herz und gesundes Auge für das Wohl des Volkes hat, der kann sich nur freuen, wenn einer natürlichen Weiterentwicklung und Wirksamkeit der Schule freiere Wege gebahnt sind. Es lebe die Mischschule, ihr Gründer und treuer Beschützer!“

Aus Ueberlingen, 7. Juni, wird der „Fr. St.“ geschrieben:

„In meiner Zurückgezogenheit, fern von Geschäften und dem Geräusche der Welt, kommt mir ein Artikel in Nr. 130 des „Bad. Beob.“ zur Hand, der von den Geheimbünden handelt, welcher sich unter allerlei Formen und Namen in die Gesellschaften einschleichen und diese vergiften.“

Ich sprach hierüber auch mit einem badischen Beamten, der aus Erfahrung, die er in der Mannheimer „Räuberhöhle“, wo der 10 Schoppen-Abgeordnete das große Wort führt, und in Konstanzer „Gerstenjacket“ gewonnen, manches im „Bad. Beob.“ Gesagte, bestätigte und mir namentlich vom Konstanzerbund der „Säcke“ manches Bemerkenswerthe mittheilte.

Diese scheinbar harmlosen Kneipenbünde werden von einflussreicher Seite besonders begünstigt und besonders vielfach benützt, um für den preuß. Rationalliberalismus Propaganda zu machen.

Freimaurer und bekennungsflüchtige Protestanten führen den Ton.

Ein Beamter, dem es darum zu thun ist, nicht als ultramontan oder Gegner der Regierung zu gelten, muß unter die „Räuber“ oder „Gerstenjacket“ gehen. Hier wird sich dann „ungenirt“ über die Ultramontanen (Stechenpferd dieser politischen Kneipe) ausgesprochen; Lieder und Gedichte mit religiösen und politischen Anspielungen, von Freimaurern und Juden gefertigt, ergötzen die „Säcke.“

Als Hr. Kreisgerichtsrath Baumstark feierlich zum Katholizismus übergetreten und die bekannte Schrift veröffentlicht hatte, soll ein Freimaurer im „Gerstenjacket“ eine Tragedie eines Liedes über ihn vorgetragen und die „Säcke“ mitgesungen haben; Kollegen des „Besungenen“ protestirten nicht — sie vergaßen den Spruch: im Kollegen ehrt man sich selbst! —

Stromeyer und Ammon spielen eine Hauptrolle unter den „Säcken“, von hier aus werden die saubersten Artikel der „Konst. Ztg.“ ihren Ursprung herleiten; die „Freie Stimme“ wurde vom „Gerstenjacket“ aus travestirt — die Wahlen werden vom „Sacke“ aus geleitet und festgesetzt — der Exkommunizirte wird gerächtert von seinen Trabanten; der „Papa“ (Vorstand der Kneipe) richtet sich ängstlich nach dem Wunsche des enfant terrible von Konstanz. Von einer Gleichheit und Brüderlichkeit ist unter diesen seltsam zusammengewürfelten „Säcken“ keine Rede. Je nach Stellung und Rang bilden sich die Gruppen zusammen und fällt es z. B. dem „Landeskommissär“ nicht ein, neben seinem Aktuare Platz zu nehmen und ihn als „Bruder“ zu behandeln. — Der Zudrang der beförderungslustigen Jugend zu diesen nationalliberalen Maurern ist so groß, daß der „Papa“ schon wiederholt sich beklagt haben soll, daß ganz unbekannte Größen sich zur Aufnahme melden, was wohl als ein Wink betrachtet werden könne, daß nicht alle in die Gesellschaft passen. Sonderbare Aufdringlinge! Alles in Allem, solche Gesellschaften sind vom Uebel! (Und wie!)

Vom Sec., 12. Juni. Die Opposition gegen Hrn. Max Stromeyer hat in der Person des Hrn. Rathschreibers M. Huber einen Gegen-Kandidaten aufgestellt. In einer öffentlichen Ansprache, die von 37 Bürgern der Stadt Konstanz unterzeichnet ist, wird die vortreffliche Vereingenschaft dieses Mannes für die Bürgermeisterstelle dargelegt. Folgende zwei Sätze der Ansprache lassen den Geist erkennen, von welchem die Opposition bei ihrer Wahlbestrebung geleitet ist:

Es handelt sich ferner darum, unserer Stadt, welche leider in den letzten Jahren durch ein Partei- und Koteriewesen zerrissen worden ist, wie schwerlich irgend eine andere Stadt des Landes, den so nötigen Frieden wiederzugeben und in der Bürgerschaft dasjenige Zusammenwirken wieder herzustellen, ohne welches eine gedeihliche Fortentwicklung des hiesigen Gemeinwesens nicht denkbar ist.

Es handelt sich endlich darum, den Bürgern ohne Unterschied der politischen Richtung diejenige Mitwirkung an den hiesigen Gemeinangelegenheiten wieder einzuräumen, auf welche dieselben nach der Natur der Sache, wie nach den bestehenden Ge-

setzen ein Recht haben, und ohne welche das in der neuesten Zeit von allen Parteien proklamirte Prinzip der Selbstverwaltung nichts ist, als eine hohle Phrase!

Die Kandidatur des Hrn. Stromeyer wird von des Letzteren Anhängern mit großer Zubringlichkeit kolportirt. Der „Volkshreund“ veröffentlicht einen ihm mitgetheilten anonymen Aufruf, in welchem fast zu sagen der Untergang von Konstanz hingemalt wird, falls die Stadt um das Glück kommen würde, Hrn. Stromeyer als Bürgermeister auch fürderhin zu besitzen. Wie der „Volkshreund“ bemerkt, läuft bei dieser Agitation für Hrn. Stromeyer der Mißbrauch unter, daß Agenten Stromeyer's mit dem Aufrufe von Haus zu Haus laufen, selbst Gemeinderäthe, und an die Bürger einzeln das Ansinnen gestellt wird, sich durch Namensunterchrift zum Voraus dahin zu binden, daß sie ihre Stimme bei der Neuwahl dem abgetretenen Bürgermeister Stromeyer wiederum zuwenden! Diese Wahlsache bietet lehrreiche Seiten, insbesondere die Frage von dem Fortamtiren des Bürgermeisters Stromeyer nach erfolgter Amtsniederlegung, worüber die Entscheidung des großh. Ministeriums des Innern noch erwartet wird. Auf der Hand liegt, daß es eine wesentliche Erschwerniß für die Wahlfreiheit bildet, wenn amtliche Einflüsse der zu erkählenden Gemeindevorstände thätig sind, wenn die Neuwahl gleichsam durch das alte gebiente Personal „gemacht“ werden kann.

Berlin, 10. Juni. Dem „Mz. Journ.“ wird von dem Berliner § Korrespondenten, welcher in neuerer Zeit herankommende Bedrückungen des Katholizismus unter preuß. Szepter signalisirt, geschrieben:

„Wie Gutunterrichtete wissen wollen, hat Graf Bismarck in seinen Aeußerungen über die Jesuiten alle Reserve aufgegeben; binnen einem Jahre seien keine Jesuiten mehr in Preußen; sie könnten sich nicht mehr halten, und die Regierung könnte sie nicht mehr halten, selbst wenn sie wollte; unter der katholischen Bevölkerung — einen kleinen Bruchtheil abgerechnet — sei nach übereinstimmenden Berichten die Abneigung gegen den Orden in unerhörter Weise gestiegen. Solche Aeußerungen legt man dem Grafen bei. Hoffentlich wird er durch die Wahlen der Katholiken dementirt, und es ist wirklich an der Zeit, daß die Katholiken Männer wählen, welche für die Orden überhaupt mit aller Kraft eintreten, — denn die Zukunft bei uns ist trübe.“

Berlin, 12. Juni. (Köln. B. Z.) Wenig ist damit gethan, wenn eine hiesige Preßbureau-Notiz die telegraphische Korrespondenzfirma Wien annimmt und das Gerücht als völlig grundlos bezeichnet, daß zwischen Wien, Berlin und Petersburg ein Notenaustausch über die Stellung Galiziens zu Oesterreich stattgefunden habe. Noch weniger wird den Phantasien der Konjunkturpolitiker gesteuert, wenn gleichfalls seitens unserer Preßagenten angegeben wird, daß sofort nach der Rückkehr des Königs aus Ems unsere Gesandten angewiesen worden, sich dahin zu äußern, daß die Begegnung der Monarchen den Fortbestand des guten Einvernehmens konstatire, daß aber die Grundlage der Verträge unverändert geblieben sei.

Das Mißtrauen hat sich indessen des Renbezvous in Ems bemächtigt und in unsern politischen Kreisen kommt man mit einer Persistenz, die bezeichnend ist, immer wieder darauf zurück, daß in Ems ein Vertrag unterzeichnet wurde, von dem man nur wisse, daß er militärischer Natur sei. Ich theile dieses On dit ohne alle Bürgschaft mit, muß aber doch bemerken, daß die Verbreiter jener Nachricht auf die Unterhandlungen zu sprechen kommen, welche über den Abschluß einer neuen Militär-Convention zu jener Zeit stattfanden, als die Richterneuerung des preussisch-russischen Cartelle-Vertrags beschloffen wurde. Es wird hinzugefügt, daß Graf Bismarck sich nicht geneigt zeige, einen Geheimvertrag abzuschließen; aber der König habe den Vertrag mit dem russischen Militär-Bevollmächtigten Kutusow redigirt und den General Mantuffel beauftragt, die geänderten Paraphirungen desselben mit dem Zaren zu vereinbaren. Als die Angelegenheit in dieses Stadium trat, habe Bismarck seinen Widerstand aufgegeben und die Präliminarien mit dem russischen Gesandten Dubril abgeschlossen. Seine Mitreise nach Ems sei eine natürliche Folge dieser Vorgänge gewesen. — Dem Pariser „Constitutionnel“ wurde aus Flensburg berichtet, es habe sich bei der Konferenz zu Ems um die nord-schleswig'sche Frage gehandelt. Hr. v. Benedetti, der französische Gesandte bei dem hiesigen Hofe, hat gestern dahier eingetroffen, heute sofort dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Hrn. v. Thile, seinen Besuch gemacht. — Betreffs der Grenzüberschreitung preussischer Truppen bei Herrnskretsch, deren unser Wiener Korrespondent erwähnte, bringt die „N. N. Z.“ eine Erklärung resp. Entschuldigung. Der preuß. Hauptmann, erzählt sie, habe mit seiner Kompagnie den Weg verfehlt und so sich gezwungen gesehen, das fragliche Dorf zu passieren. Es sei wohl anzunehmen, daß die „verischlungenen und oft schwer aufzufindenden“ Grenzpfade zwischen Böhmen und Sachsen, sowie der „böje Zufall“, der in der Sache gespielt, als Rechtfertigung

bienen, ihr das „Verdrüßliche“ benehmen und eine rasche Beilegung derselben ermöglichen werden.

— **Köln**, 12. Juni. Die „Kln. V.-Ztg.“ veröffentlicht an ihrer Spitze ein Schreiben von einem der hervorragendsten Führer der katholischen Partei in Preußen, resp. dem Nordbunde, auf die demnächstigen Wahlen bezüglich, und hinstellend auf eine einheitliche Aktion. Das Schreiben lautet:

„Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus und zum Reichstage des norddeutschen Bundes ist in allen Kreisen der Monarchie die Aufstellung entsprechender Wahlprogramme als eine Nothwendigkeit erkannt worden. Die kathol. Bevölkerung Preußens aber kann eines solchen Vereinigungspunktes um so weniger entbehren, als sie an sich nur eine Minorität darstellt und nicht bloß ihre staatsbürgerlichen Rechte und Interessen, sondern überdies ihre vielfach angegriffene und bedrohte kirchliche Freiheit und Lebensbethätigung ernstlich zu verteidigen hat.“

Die durch jene Betrachtung veranlaßten Besprechungen katholischer Männer aus den verschiedenen Theilen des Landes haben zur Aufstellung einiger Kardinalpunkte geführt, welche nach ihrer Ueberzeugung vor Allem bei der Wahl der Abgeordneten in's Auge zu fassen und durch diese Wahl sicher zu stellen sind.

1. Unversehrte Aufrechterhaltung der durch die preuß. Verfassungsurkunde gewährleisteten Selbstständigkeit der Kirche in Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, insbesondere auch hinsichtlich der Bildung und Entwicklung kirchlicher Gesellschaften.

2. Abwehrung aller gegen den konfessionellen Charakter des Volksunterrichtes gerichteten Bestrebungen und Angriffe zur Sicherung des heiligsten Rechts der christlichen Familie, sowie endliche Verwirklichung der verfassungsmäßig verheißenen Unterrichtsfreiheit.

3. Bewahrung des im Bundesvertrag und in der Bundesverfassung festgestellten föderativen Charakters des norddeutschen Bundes gegenüber allen auf Einführung eines centralisirten Einheitsstaates gerichteten, mit der wahren Freiheit und der eigenartigen Entwicklung des großen deutschen Vaterlandes unverträglichem Parteibestrebungen.

4. Decentralisation der Verwaltung und Verwirklichung der Selbstverwaltung des Volkes in Gemeinde, Kreis und Provinz.

5. Ermäßigung der finanziellen Belastung des Landes, insbesondere durch Verminderung der Ausgaben für das Militärwesen, sowie Beschränkung der aktiven Dienstzeit bei der Armee.

Wenn es gelingt, eine ansehnliche Zahl von Abgeordneten auf Grund dieser Prinzipien aus der Wahlurne hervorgehen zu lassen, dann darf die Hoffnung gehegt werden, daß dieselben in fester Einigung sich stark genug erweisen, die wichtigsten Lebensinteressen des Volkes sicher zu stellen.“

— **Darmstadt**, 12. Juni. Der Geh. Rath Frhr. v. Linde, früher Kanzler der Universität Gießen und später Bundestagsgesandter, ist auf einer Reise nach Bonn, 73 Jahre alt, in Folge eines Hirn Schlagens gestorben.

München, 12. Juni. Man will wissen, der Finanzausschuß, welcher gestern und vorgestern langdauernde Sitzungen hielt, habe in allen wesentlichen Punkten den Anträgen seines Referenten Kolb auf Ersparungen in den verschiedenen Zweigen des Militärwesens zugestimmt; nur in untergeordneten Punkten (als deren bedeutendsten man die Erhaltung der Regimentsmusik bezeichnet) seien einige Aenderungen beliebt worden. In den nächsten Tagen soll, nachdem der Referent die sämtlichen Positionen auf Grund der erfolgten Beschlüsse und nach Maßgabe einiger Detailmodifikationen nochmals durchgerechnet haben wird, die definitive Feststellung des Berichtes erfolgen. Mittlerweile beginnen morgen die Ausschlußberatungen über das Greil'sche Referat. (Fr. Ztg.)

Graf Ludwig von Arco-Zinneberg, als Vorstand des kath. Kasino in München, erhielt die Regierungs-Erlaubniß zu Sammlungen für den bedrängten Papst.

— **Wien**, 12. Juni. Einer Pesther Zeitungsnotiz zufolge hat der Reichskanzler das den Delegationen vorzuliegende Rothbuch bereits zusammengestellt. Die diplomatischen Aktenstücke, welcher der Reichskanzler den Delegationen mitzutheilen beabsichtige, betreffen hauptsächlich das Concil und die Handelsbeziehungen und seien, was das Concil anlangt, größtentheils schon bekannt. „Alle Korrespondenzen mit fremden Regierungen,“ heißt es, „welche innere Angelegenheiten betreffen, sind gänzlich übergangen, obgleich, wie man versichert, namentlich in der letzten Zeit, ein starker Verkehr besonders mit Preußen und Rußland wegen der staatsrechtlichen Stellung Galiziens stattgefunden hat.“ — Bei der Feier der Uebertragung der Leiche des im Jahre 1849 hingerichteten Grafen Batthyanyi aus ihrer seitherigen Ruhestätte im Franziskanerkloster zu Pesth in die dortige Familiengruft am 9. d. hatte sich die äußerste Linke des ungarischen Reichstages nicht betheiligt, weil ihr der gemäßigtere Batthyanyi

nicht als revolutionärer Heros gilt; auch soll der Präsident des Abgeordnetenhauses „vergessen“ haben, eine an die Mitglieder gerichtete Einladung des Comités denselben bekannt zu machen. Aber auch die Mitglieder der Deputierten bei der Trauerfeier durch ihre Abwesenheit. Die ungarischen Blätter melden einige Fakta, die von dem Bemühen des dortigen Kabinetts zeugen, der Feier jeden demonstrativen, namentlich jeden anti-dynastischen Schein zu nehmen. So wurde den Honved-Vereinen die Auslieferung der im National-Museum aufbewahrten 1848er Honved-Fahnen verweigert, das Militär war den ganzen Trauertag über in den Kasernen konfignirt, und die neuen Honveds durften ihre Kasernen nicht verlassen. Troßdem wird die Zahl der am Zuge Theilnehmenden auf hunderttausend geschätzt, worunter auch der im Oktober 1849 als Hochverräter im Bilde gehängte Graf Julius Andrássy, gegenwärtig ungarischer Minister-Präsident, mit seinen Kollegen.

Die „Wehrzeitung“ unterhält eine scharfe Polemik gegen das ungarische Ministerium in der Militärgrenzfrage. In einem neuerlichen Artikel sagt das Blatt, die Militärgrenze sei bis jetzt reichsunmittelbar und stehe einzig und allein unter dem Kaiser als obersten Kriegsherrn und unter dem verantwortlichen Kriegsminister desselben. Der Letztere sei aber nur den Delegationen und nicht der ungarischen Regierung Rechenschaft schuldig. Wenn die Pesther „Reform“ in Bezug auf die Militärgrenze sage, die ungarische Regierung werde Mittel finden, den Gesetzen Achtung und Gehorsam zu verschaffen, so habe sie übersehen, daß es dort vor der Hand keine ungarischen Gesetze gebe. Wenn man aber vom konstitutionellen Geiste rede, so sei jedenfalls das Reichskriegsministerium, welches die Grenzer über ihre eigene Zukunft mit entscheiden lassen wolle, konstitutioneller als das Ministerium Andrássy, welches den Grenzern seine Machtprüche aufdrängen wolle. Uebrigens versichert die „Wehrzeitung“, daß den Grenzern, welche ihre Waffen abgeliefert haben, dieselben nach der angeordneten „Revision resp. Reparatur“ zurückgegeben werden. Erzherzog Wilhelm, Inspektor der Artillerie, Bruder des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht, bereist Kroatien und Slavonien, um die Befestigungen und das Artilleriematerial in Augenschein zu nehmen. Man vermutet, daß er auch der Militärgrenze einen Besuch abstatten wird.

— **Wien**, 14. Juni. Die von dem Wahlkomitee der allkirchlichen kaufmännischen und gewerblichen Vereine einberufene allgemeine Wählerversammlung war von über 3000 Wählern besucht; sie nahm en bloc mit allen gegen 1 Stimme ein Programm an, welches Herstellung des inneren Friedens, Versöhnung der Völker Oesterreichs, Fortführung der konfessionellen Gesetzgebung, Valutareform, neue Eisenbahn- und Handels- und Gewerbe-Gesetzgebung und Aufhebung der Interessenvertretung fordert.

Ausland.

Rom, 11. Juni. In der gestrigen Generalkongregation sprach Bischof Dupanloup. In der 66. Generalkongregation vom 7. d. wurde die Spezialdebatte über die zwei ersten der 4 Kapitel der Konstitution des pontificen Romano zu Ende geführt. Fünf Bischöfe hatten das Wort ergriffen. Darunter Kardinal Fürst Schwarzenberg, Mgr. Lofanne, Bischof von Biella (Piemont) und Mgr. Dechamps, Erzbischof von Mecheln. Am 8. fand keine Generalkongregation in der Aula, wohl aber eine Sitzung der Deputation de fide unter dem Vorsitze des Kardinals Bilio in der Sapienza statt. Die Besprechung währte mehrere Stunden. Am 9. begann die Spezialdiskussion über die beiden anderen Kapitel des Schemas. Es waren neunzehn Bischöfe als Redner über dieselben vorgemerkt. Man lebt hier neuerdings der Hoffnung, daß am heiligen Petersfeste eine öffentliche Sitzung stattfinden könne. Der römische Korrespondent der „Kln. V.-Z.“ meldet, es sei ihm versichert worden, daß Mgr. Stroßmayer am 2. d. in der 63. Generalkongregation auf eine sehr taktvolle Weise dem Concile sein Bedauern ausgesprochen habe, daß er in seiner Rede vom 22. März Veranlassung zu beklagenswerthen Mißverständnissen gegeben hätte. — P. Bianchi vom Orden des heil. Dominikus hat eine längere Abhandlung veröffentlicht, in welcher er darzuthun sucht, daß sein Orden stets die Infallibilität verteidigte. Ein Werkchen mit ähnlichem Zwecke erscheint in diesen Tagen Seitens eines Franziskaners. Fabi griff in einer Broschüre den Bischof von Kottenburg wegen seiner Veröffentlichung über Honorius ziemlich lebhaft an. Man glaubt, der deutsche Prälat werde antworten. — Es wird in den letzten Tagen vielseitig bemerkt, daß sich die französischen Bischöfe der Minderheit statt bei dem Erzbischofe von Paris bei dem Erzbischof von Besançon, Kardinal Mathieu, versammeln. Der Kardinal ist bekanntlich ein gemäßigter und sehr versöhnlicher Mann. Am 8. d. fand eine große Versammlung belgischer und französischer Bischöfe der Mehrheit beim Kardinal Bonnehose statt.

Florenz, 12. Juni. An der italienischen Grenze bei Pelscia nächst Prato fand ein erster Zusammenstoß

zwischen Truppen und Freischaaeren statt. — In der Stadt und der Provinz Bologna wurden die Mühlen größtentheils geschlossen; wo sie im Gange sind, verweigern die Mahlgäste die Mahlsteuer. — Es sind zwei Batterien von Benaria Reale nach Sizilien abgegangen. Ricciotti Garibaldi ist bei Neapel gesehen worden und unbehelligt geblieben.

Paris, 12. Juni. Heute war Messe in den Tuilerien. Nach derselben empfing der Kaiser mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps und begab sich dann nach dem Longchamps des Bois de Boulogne, wo heute das große Wettrennen — es handelt sich um den Hunderttausend-Frankenpreis — stattfindet und wo sich halb Paris eingefunden hatte. Das französische Pferd Sornette des Majors Fribolin trug den Preis von 100,000 Fr. davon. Minotaure erreichte nach ihm das Ziel und als drittes Valois. Auch diese beiden Pferde waren französische, englische waren überhaupt nicht gestellt. — In der St. Gotthardfrage fand gestern eine Konferenz auf dem Ministerium des Aeußern statt. Derselben wohnten der preussische Botschafter und die Vertreter von Italien, der Schweiz und von Baden an. — Der Sekretär der französischen Gesandtschaft in Rom, Lefebvre de Behaine, ist angekommen; er bezeugte, „daß sich die Aufregung der Gemüther zu legen beginne“. — Die hiesigen Brodpreise sind aufs Neue gestiegen.

Brüssel, 14. Juni. Das Wahleresultat ist dem Ministerium wenig günstig. Die ministerielle Kammermajorität wird durch den Verlust mehrerer Stimmen in Benviers, Charleroi, Soignies u. geschwächt werden.

London, 11. Juni. Charles Dickens soll in der Westminsterabtei beigesetzt werden.

* **Karlsruhe**, 14. Juni. Zum Artikel = Aus Baden, 9. Juni in der heutigen „Landeszeitung“: Fehlgelassen! Wir sind zu genau bekannt mit dem Wesen, Thun und Treiben der Räuber- und anderen Höhlen, als daß man uns in dieser Sache mystifiziren könnte. Unsere Gewährsleute sind sicher und trügen nicht.

Karlsruhe, 11. Juni. (Straßammer.) Die heute verhandelte Anklage gegen Louise Redinger von Bauschlott wegen Betrugs vor den Richtern und dem Auditorium einige Erörterung. Diese mehrfach bestrafte Person befaßte sich mit Kartenschlagen, und hat einem heirathslustigen Frauenzimmer vorgeschwindelt, es sei ein Mann da, welcher zur Heirath geneigt sei, allein um dieses möglich zu machen, müsse sie Geld hergeben, ferner unmittelbar vorher am Leib getragene Kleidungsstücke, welche in einem Kessel gekocht wurden, endlich sei ein mit Zauberformeln beschriebenes Blatt Papier neun Tage lang im Abfah des linken Schuhs zu tragen. Die Gefändsanbittlerin erfüllte diese Bedingungen gläubig und gab nach und nach 34 fl., sowie etwa ein Duzend Hemden, Westjackett und dergleichen her; sie glaubte auch dem Vorgeben, der Kessel sei beim Kochen gesprungen und deshalb die Hingabe weiterer Kleidungsstücke nothwendig; schließlich offenbarte die Kartenschlägerin, der zu erwartende Bräutigam sei ein Geistlicher Namens Geist und wohne in Frankfurt. Das Opfer des Betrugs schrieb an diese Adresse einen satzungsvollen Brief und machte, als dieser unbeantwortet zurückkam, dem Gericht die Anzeige. Die Untersuchung ergab, daß die Redinger in ähnlicher Weise noch andere Frauenzimmer, welche baldmöglichst unter die Haube kommen wollten, betrogen hat, weshalb der Gerichtshof für angemessen fand, den Aufenthalt der Betrügerin auf die Dauer von neun Monaten in das Arbeitshaus zu Bruchsal zu verlegen. Der Schauplatz ihrer seitherigen Thätigkeit war Pforzheim.

Baden, 12. Juni. (B. Bl.) Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin werden bis kommenden Mittwoch, den 15. d., zu längerem Aufenthalt hier eintreffen. — Fremdenliste am 13. d.: 10,080.

— **Konstanz**, 10. Juni. Herr Anwalt Wert, welcher ein Vermögen von nahezu 100,000 Gulden hinterlassen, hat etwa 60,000 fl. für Kunst und Wissenschaft mit Ausschluß der Theologie vermacht. Schweftern der christlichen Liebe haben den Kranken, wo Jedermann ihn verließ, treu gepflegt. Bekanntlich spielte der Verbliebene in der Versammlung von Engen v. J. seine letzte bedeutende öffentliche Rolle in politisch kirchenseindlicher Beziehung.

Neueste Post.

□ **Rom**, 12. Juni. P. Theiner seiner Funktion als Präsekt des Vatikanischen Archiv's enthoben. — Zum dritten Kapitel haben sich 48 Redner einschreiben lassen. — Die Nachricht der „A. Z.“ u. s. w. über die Rede des Mgr. Dupanloup ist eine Tendenzlüge.

Der letzte große Brand in Konstantinopel zerstörte auch das apost. Vicariats-Gebäude, sowie die in dessen Nähe befindliche Kirche. Der Papst hat sich bereit, so viel ihm unter den dormaligen Umständen möglich, zu deren Herstellung beizutragen. — Vierhundert Spanier werden nächstens in die päpstliche Armee treten.

* **Paris**, 14. Juni. Die heutige Baifse der Börse wird einem leichten Unwohlsein des Kaisers zugeschrieben, vorzüglich aber der Fortdauer der Trockenheit und dem Aufschlag des Mehles um 5 Fr.

Die Berichte aus Rom lassen keinen Zweifel mehr übrig, daß das Concil die Unfehlbarkeit des Papstes votiren wird.

Gestorben in Karlsruhe.

15. Juni. Wilhelm Wittmer, Bildhauer, 21 J.

Wegen des hl. Fronleichnamstestes erscheint morgen unser Blatt nicht.

738. Wolfach. **Todesanzeige.**
 Heute früh 7 Uhr ist **Leopold Hamburger**, Oberlehrer und Organist von hier, nach kurzen, schweren Leiden, 47 Jahre alt, gestorben.
 Entfernten Freunden und Bekannten wird diese Trauernachricht mit dem Ersuchen mitgeteilt, des Verbliebenen im Gebete gedenken zu wollen.
 Wolfach, den 14. Juni 1870.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Fr. Schultheiß, Stadtpfarrer.

Fr. Wagner,
 Nr. 73 Durlacherthorstr. Nr. 73
Karlsruhe
 empfiehlt sein
Tapeten-Lager
 von den billigsten bis zu den feinsten Sorten zu Fabrikpreisen, sowie eine Parthie gemalter **Fenster-Rouleaux** in schöner reicher Auswahl zu den billigsten Preisen.
 NB. Das Aufziehen der Tapeten einzelner Zimmer wie ganzer Neubauten wird unter billigster Berechnung besorgt.
 739.2.1.

Karlsruhe.
 Der Unterzeichnete hat seinen Wohnsitz von **Lahr** hierher verlegt.
Max Weill, prakt. Arch.
 Vorderer Birkel Nr. 7.
 Sprechstunden täglich von 2—4 Uhr.

Hausverkauf.
 In Herbolzheim, einem Städtchen von 2000 Einwohnern, an der Bahn gelegen, mit Halstation und Güterabfuhr, 6 Stunden von Freiburg und 3 Stunden von Lahr, zwischen den Amtsstädten Kenzingen und Ettenheim, ist ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Dekonomiegebäude, Hof und großem Garten unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Dieses Anwesen eignet sich zum Betriebe eines jeden größeren Geschäftes und des vorzüglichen Kellers wegen zum Betriebe der Weinhandlung; auch kann es der schönen Baulichkeit und wirklich reizenden Lage wegen — von der Höhe des Gartens aus genießt man der herrlichsten Fernsicht nach dem Kaiserstuhl und in das Rheinthal — als Luxuswohnung benutzt werden. Im Städtchen selbst werden schon mehrere größere Geschäfte, in neuerer Zeit, namentlich auch die Cigarrenfabrikation, mit bestem Erfolg betrieben. Nähere Auskunft bei **Th. Scharf** in **Etlingen**.
 712.2.2.

Im Verlage des Unterzeichneten sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, vorrätzig in Freiburg in der Bisterrischen Anstalt: 742.

Die höchste Lehrgewalt des Papstes.

Von **Dom Prosper Guéranger.**
 Abt von Solesmes.
 Autorisirte Uebersetzung. Gr. 8°. geh. fl. 1. 12 kr. — 20 Sgr.
 Ueber den hohen Werth des hier angezeigten Werkes des gelehrten und berühmten Abtes Guéranger von Solesmes hat sich nicht nur die katholische Welt, sondern auch selbst der Heilige Vater in einem Breve an den Verfasser ausgesprochen.
Conciliumspredigten
 oder Unterweisungen über das Lehramt und die Concilien der Kirche, mit Rücksicht auf das Vaticanische allgemeine Concil.
 Von **Dr. J. P. Vöcker.**
 Pfarrer der Diocese Limburg.
 8°. geh. 42 kr. — 12 Sgr.
 Vorstehende „Conciliumspredigten“ sind sehr geeignet, über das Lehramt der Kirche und die Concilien zu unterrichten und aufzuklären, sowie die maßlosen Schmähungen schlechter Blätter über das allgemeine Concil zu widerlegen.
 Mainz 1870. **Franz Kirchheim.**

734.2.2. Freiburg und Hartheim. **Accord = Begebung.**
 Für den Neubau eines Pfarr-Dekonomiegebäudes in Hartheim, Amts Meskirch, sollen die betreffenden Bauarbeiten Maurerarbeiten sammt Material im Anschlag zu:
 Steinhauserarbeit . . . 1279 fl. 41 kr.
 Zimmermannsarbeit . . . 50 fl. 51 kr.
 Zimmermannsarbeit . . . 1511 fl. 52 kr.
 Schlosserarbeit . . . 137 fl. 44 kr.
 Glaserarbeit . . . 22 fl. 49 kr.
 Blechernerarbeit . . . 75 fl. 31 kr.
 Anstreicherarbeit . . . 51 fl. 22 kr.
 im Soumissionsweg in Accordausführung vergeben werden.
 Plan, Kostenschätzungen und Accordbedingungen sind vom 21. bis zum 28. d. M. bei katholischer Stiftungs-Commissions Hartheim, an welche auch die Angebote schriftlich, versiegelt und portofrei bis zum 28. d. M. einzureichen sind, zur Einsichtnahme der Uebernahmestufigen aufgelegt.
 Freiburg und Hartheim, den 13. Juni 1870.
Erzbischöfliches Bauamt. **Katholische Stiftungskommission.**

Ph. J. Steinhäuser,
 Nr. 122 Langestraße Nr. 122
 in nächster Nähe des römischen Kaisers **KARLSRUHE**
 Repräsentation der ersten Häuser Bremens, Hamburgs und des Zollvereins in allen Sorten Cigarren, Cigaretten & Tabaken empfiehlt sich dem rauchenden Publikum unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung bestens. 740.4.1

743. **Delgemälde-Versteigerung.**
 Nächsten Samstag den 18. Juni d. J.,
 Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,
 findet im obern Saale des Gasthauses zur Goldenen Waage, Zähringerstraße 77 hier, eine Versteigerung vorzüglicher Delgemälde — wobei auch Salon- und Kabinettstücke — aus der Düsseldorf Schule durch den Unterzeichneten statt.
 Die Namen: G. Sell, Fidantscher, Hilger, G. & A. von Wille und Brinmann etc. bürgen für die Vorzüglichkeit dieser schönen Sammlung. Zur gefälligen Ansicht ist dieselbe schon Freitag den 17. d. M., Nachmittags von 2 Uhr an, in vorbemerktem Saale ausgestellt, wozu die geehrten Liebhaber höflich einladet
J. Scharpf, Kommissionär.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.
 Gemäß § 52 der Statuten wird die ordentliche Generalversammlung am **Wittwoch den 22. Juni l. J., Nachmittags 4 Uhr,** im Dienstgebäude der Anstalt stattfinden.
Tagesordnung.
 1) Abgabe der Wahlzettel zur Ergänzung des Verwaltungsraths und Ausschusses.
 2) Wahl des Präsidenten und Sekretärs der Generalversammlung.
 3) Diskussion über die Rechnungsergebnisse des Jahres 1869.
 4) Diskussion und Beschlussfassung über den Antrag des Verwaltungsraths und Ausschusses auf un widerrufliche Anstellung eines Beamten der Anstalt.
 5) Eröffnung der Wahlzettel und Zusammenstellung des Ergebnisses der Wahl.
 Ein Verzeichniß der wählbaren Mitglieder und die Wahlordnung nebst beigedrucktem Formular eines Wahlzettels kann auf dem Bureau der Anstalt und bei den Generalagenten und Geschäftsfreunden eingesehen werden.
 Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1869 befindet sich z. J. im Druck und kann von den Mitgliedern einige Tage vor der Generalversammlung auf dem Bureau der Anstalt erhoben werden. Die allgemeine Vertheilung des Rechenschaftsberichts erfolgt nach der Generalversammlung, weil die Ergebnisse der Letzteren demselben beigegeben werden sollen.
 Karlsruhe, den 11. Juni 1870. 736.2.1
Der Verwaltungsrath.

CONCORDIA. 726.3.1.
Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft,
 gegründet 1853 mit fl. 17,500,000 Capital,
 empfiehlt sich zum Abschluß von Lebens-, Pensions- und Rentenversicherungen zu mäßigen aber festen Prämien. — Antragsformulare und jede gewünschte Auskunft ertheilt gratis
Die Hauptagentur
 Karlsruhe, 10. Juni 1870. **Ph. J. Steinhäuser,**
 Langestraße 122.
 NB. Befähigte Leute, die mit besserem Publikum in Berührung kommen, finden als Aquisiteure sehr lohnende Beschäftigung und wollen Offerten direkt an die Hauptagentur gerichtet werden.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
 heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Doctor O. Kuntzsch**
 in Berlin, Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.87

Gesucht wird
 von einem praktischen Geschäftsmanne die Uebernahme einer größeren Vermögensverwaltung in Freiburg oder Umgegend. Garantie nach Wunsch.
 Bureau d. Bl. in Karlsruhe. 72
 In die Klinik für Frauenkrankheiten von Dr. Baumgärtner in Baden-Baden werden zu jeder Jahreszeit Kranke aufgenommen.
Camphor, bestes Mittel gegen **Ferd. Schneider**, Amalienstraße 29.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 14. Juni.

Staatspapiere.		Per comptant.		Raffau		6% Def. Süd-St. u. Lomb. v. 1864		10 1/2 %		Börsel. Cours.	
Deutsches 5% Einb. St. d. L. S.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	4 1/2 % Obligation d. Kothsch.	93 B	6% Def. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	101 1/2	10 1/2 %	108 1/2	Amsterdam l. S.	108 1/2
5% Einb. St. d. L. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	4 1/2 % Obl. d. Tab. Regie	93 1/2 B	3% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	49 1/2	10 1/2 %	78 1/2	Augsburg	99 1/2
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	3 1/2 % Obl. d. Tab. Regie	93 1/2 B	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2	Berlin	101 1/2
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2	Bremen	97 1/2
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2	Dresden	97 1/2
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2	Frankfurt	97 1/2
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2	Hamburg	97 1/2
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2	Köln	97 1/2
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2	Leipzig	97 1/2
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2	London	119 1/2
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2	Madrid	97 1/2
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2	Paris	94 1/2
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2	Wien	93 1/2
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.	50 1/2	50 1/2	50 1/2	5% Obl. d. Tab. Regie	91 1/2	5% Einb. Süd-St. u. Lomb. v. 1864	83 1/2	10 1/2 %	83 1/2		
5% Einb. St. d. L. S. i. R.											